

Zu den Tagen des zeitgenössischen Musiktheaters

Jedes Opernhaus von Rang veranstaltet von Zeit zu Zeit eine Woche der Modernen Oper. Auch an der Bayerischen Staatsoper erwarten uns im Januar „Tage des zeitgenössischen Musiktheaters“. Unter „zeitgenössisch“ versteht man aber offenbar nicht nur Werke von Zeitgenossen; dies trifft lediglich auf Sutermeister und Kirchner zu.

Auf die neue Oper von Volker David Kirchner darf man besonders gespannt sein. Kirchner, Jahrgang 1942, war viele Jahre Bratschist im Frankfurter Rundfunkorchester. Er studierte bei Günther Kehr, Günther Raphael und Tibor Varga. Nach ersten Vokal- und Instrumentalwerken schrieb er seine erste Oper „Die Trauung“ nach Gombrowics. Sie wurde 1975 in Wiesbaden in einer Horres-Inszenierung uraufgeführt und später in Oldenburg, Wuppertal und am Gärtnerplatztheater nachgespielt. Vor drei Jahren konnte man – ebenfalls am Gärtnerplatztheater – „Die fünf Minuten des Isaak Babel“ sehen, die ebenfalls in Wiesbaden uraufgeführt und danach in Wuppertal gespielt wurden. Für mich war diese Aufführung ein großes Erlebnis. Danach entstand noch die Oper „Das kalte Herz“ nach dem bekannten Hauff-Märchen.

Jetzt also „Belshazar“, ein biblischer Stoff, der auch schon Händel zu seinem Oratorium als Vorlage diente. Das Händel-Oratorium wurde kürzlich in Darmstadt durch Herbert Wernicke und in Hamburg durch Harry Kupfer szenisch realisiert.

Belsazar war der letzte König von Babylon. Die Frage, ob ein solches Sujet, bei dem es um Unterdrückung und um Kampf zwischen Babylonien, Persern und Juden geht, auch heute noch zu interessieren

vermag, wird das Werk selbst beantworten.

„Warum sollte ich nicht einen schönen Klang schreiben“, sagte Kirchner einmal in einem Interview der

Opernwelt. Und auf die Frage: „Behandeln Sie die Solostimme bewußt sanglich?“ antwortete Kirchner: „Ich versuche es – das Singen ist für mich immer schon die Triebfeder für das Musizieren. Die



Volker David Kirchner

Stimme ist der unmittelbarste musikalische Ausdruck für mich, der denkbar ist. Wie auch für mich Sprache eine wichtige Parallel zum Komponieren ist. Das müßte auch in meiner Musik hörbar sein“ (Opernwelt Jahrbuch 1980).

Mit „Moses und Aron“, „Roi Bérenger“, „Wozzeck“, „Lulu“, „Cardillac“, „Peer Gynt“ und „Johanna auf dem Scheiterhaufen“ sind weitere „moderne“ Opern vertreten, die wohl kaum die Opern-Touristen in Scharen nach München locken werden, trotz durchwegs guter bis hervorragender Inszenierungen und Besetzungen.

„Cardillac“, „Peer Gynt“ und „Johanna auf dem Scheiterhaufen“ sind Werke, die heute wohl kaum noch selbst etwas konservativer eingestellte Opernfreunde verschrecken können. Doch wie steht es mit „Moses und Aron“, „Lulu“ und „Wozzeck“? Sind dies nicht noch immer Opern für Experten (nach

Adornos Typologie des Musikhörers, also desjenigen Hörers, dessen Ohr mitdenkt, der sich im Hören die Struktur und die Bausteine vergegenwärtigen kann)? – Wohl nicht mehr ganz. Es gibt immer mehr Opernfreunde, die neugierig auch in diese Opern gehen, um dann überrascht festzustellen, wie sehens- und hörenswert sie sind.

Allerdings habe ich immer wieder beobachtet, daß es Besucher gibt, die bei „Lulu“ und „Wozzeck“ während der Vorstellung gehen, dagegen nicht bei „Moses und Aron“. Läßt sich dieses Phänomen möglicherweise damit erklären, daß die Besetzung einer der beiden Hauptrollen mit einem Schauspieler und die starke Beteiligung des Chores, also das Oratorienhafte, das Hören erleichtert? Jedenfalls steht diese meine Beobachtung im Widerspruch zu der Auffassung der Experten-Runde zum Thema Alban Berg in der Bayerischen Akademie

der Schönen Künste. Diese Herren waren nämlich der Auffassung, daß Berg – im Gegensatz zu Schönberg – durchaus rezipiert sei.

Sicher wird keines dieser Werke jemals die Popularität eines „Figaro“, einer „Traviata“ oder eines „Rosenkavalier“ erreichen; aber es wäre doch schön, wenn sich viele Musikfreunde entschließen könnten, das Angebot der Bayerischen Staatsoper anzunehmen und ihre Scheu vor der sog. „modernen Oper“ zu überwinden. Wer eine gesunde Neugier und die notwendige Konzentration mitbringt und sich nach Möglichkeit auch textlich vorbereitet, wird feststellen, daß diese Werke durchaus nicht so schwer zu verstehen sind. Natürlich kann man Berg oder Schönberg nicht ein passant hören; aber ich meine, auch Mozart, Wagner, Verdi oder Strauss hätten es verdient, immer mit Konzentration gehört zu werden.

Helga Schmidt

DISCO CENTER DISCO CENTER DISCO

DISCO CENTER

SEIT ÜBER 15 JAHREN
IHR FACHGESCHÄFT
FÜR SCHALLPLATTEN
MUSICASSETTEN
UND COMPACT DISC



SONNENSTRASSE 21
8000 MÜNCHEN 2
TELEFON: 59 21 64

MARIENPLATZ 16
8000 MÜNCHEN 2
TELEFON: 26 34 38

IN UNSEREN KLASSIK-ABTEILUNGEN FÜHREN WIR ALLE WICHTIGEN
NATIONALEN UND INTERNATIONALEN EINSPIELUNGEN AUF SCHALL-
PLATTE, MUSICASSETTE UND – SOFERN BEREITS ERSCHIENEN –
COMPACT DISC. BESUCHEN SIE UNS! UNSER GESCHULTES FACH-
PERSONAL ERWARTET SIE, UM SIE UMFASSEND ZU BERATEN !

DISCO CENTER DISCO

DISCO CENTER DISCO CENTER DISCO

75 Jahre Rosenkavalier

Am 26. 1. 1911 fand in Dresden unter der Leitung von Ernst von Schuch die Uraufführung des „Rosenkavalier“ statt.

Er war nach „Elektra“ das zweite Werk von Strauss auf einen Text von Hofmannsthal. Doch im Gegensatz zu „Elektra“, die vorher als Schauspiel entstanden und aufgeführt worden war, handelt es sich beim „Rosenkavalier“ um einen von vornherein als Opern-Libretto entstandenen Text, das Schauspiel wurde erst später aufgeführt.

Hofmannsthal zeigte seinen Entwurf als erstem seinem Freund Graf Kessler und sandte ihn am 11. 2. 1909 Strauss zu.

Als Strauss die erste Szene erhält, ist er sofort begeistert und versieht schon diesen ersten Entwurf mit Angaben zu den Tonarten und zur Verwendung bestimmter Instrumente.

Hofmannsthal bezog für das Sujet Anregungen aus vielen anderen Werken, so u. a. aus Molières „Monsieur de Pourceaugnac“ und dem „Bourgeois Gentilhomme“, aus Goethes „Wilhelm Meister“ und Bildern Hogarts (hier sind die Vorbilder für die Lever-Szene mit dem Sänger, dem Flötisten, der Modistin, dem kleinen Mohr zu suchen).

Der Briefwechsel zeigt uns, wie sehr beide Autoren im ständigen Dialog miteinander und durch konstruktive Kritik aneinander das Werk geformt haben.

Vor der Uraufführung gab es viele Einwände, insbesondere seitens des

Hofes, wegen der damals empfundenen Frivolität des Sujets und mancher Textstellen, die Hofmannsthal dann auch zu ändern bereit war.

Die Premiere wurde trotz der vielen Schwierigkeiten während der Probenzeit ein durchschlagender Erfolg beim Publikum und auch beim größten Teil der Presse. „Seit dem Figaro ist keine komische Oper wie diese geschaffen worden“, schrieb ein Kritiker. Seither

haben sich Generationen von Musikwissenschaftlern in einer Vielzahl von Veröffentlichungen und Dissertationen mit dem Werk befaßt; es gab aber auch Mißverständnisse, so das von Thomas Mann, der glaubte, in der Verwendung eines Walzers einen Anachronismus sehen zu müssen.

Von Dresden aus eroberte sich das Werk schnell alle großen Bühnen. Auf die Uraufführung in Dresden folgte am 1. 2. 1911 die erste Münchner Aufführung, am 21. 2. 1911 folgte Hamburg, am 1. 3. 1911 Mailand und am 8. 4. 1911 Wien.

Im Jahre 1926 wurde der nach der Oper entstandene Stummfilm mit einer eigens von Strauss komponierten Filmmusik, die Strauss auch bei der Uraufführung des Films dirigierte, aufgeführt.

In München erlebte das Werk seit seiner Erstaufführung unter der Leitung Felix Mottls schon sechs Inszenierungen. Es wurde seit der ersten Aufführung insgesamt 553 mal gespielt, und die jetzige Inszenierung Otto Schenks erlebte schon 93 Aufführungen.

Generationen von Musikliebhabern haben diese wohl populärste aller Strauss-Opern gesehen und seit der ersten Schallplatten-Einspielung im Jahre 1951 sind noch viele weitere entstanden.

Und hier in München ist der „Rosenkavalier“ zur Festspiel-Oper par excellence geworden.

Helga Schmidt



Eva von der Osten und Margarethe Siems

Tanz-Schule döllner
Beginn
neuer Kurse
Tel 50/11
AM ISARTOR
Ruf 29 79 63



VERANSTALTUNGEN

ZUM JAHRESWECHSEL

Ich wünsche Ihnen, auch im Namen meiner Vorstandskollegen, ein friedvolles Weihnachtsfest und viel Glück im neuen Jahr 1986.

Ich freue mich, wenn Sie auch im nächsten Jahr dem IBS e.V. treu bleiben und versprechen Ihnen, daß wir alles in unseren Kräften liegende tun werden, Ihnen ein abwechslungsreiches Programm zu bieten.

Wolfgang Scheller

Mitgliederwerbung

Unsere Mitglieder werden gebeten, im Familien- und Verwandtenkreis für den IBS zu werben.

Es entfällt in diesen Fällen die Aufnahmegerühr, der Grad der Familiengehörigkeit ist anzugeben.

Diese Aktion ist bis zum 1. 4. 1986 begrenzt.

SIE LESEN IN DIESER AUSGABE

- 1 Zeitgenössisches Musiktheater
- 3 75 Jahre Rosenkavalier
- 4 Veranstaltungen
- 5 Vorschau
- 6 Interview mit Dr. Lößl
- 8 Zu Gast beim IBS Robert Schunk
- 9 Rückblick Reisen - Berlin
- 10 Rückblick Wanderungen
- 11 Buchbesprechungen
- 12 Die letzte Seite

Die nächsten Stammtische

14. 1. - 4. 2. - 4. 3. - 1. 4. 1986
Torbräu im Tal,
jeweils 18 Uhr

REISEN

Reise nach Karlsruhe zu Francesca da Rimini 1./2. Februar 1986

Busfahrt mit Übernachtung (DZ) und guter Opernkarte ca. DM 150,-

Die in Deutschland so gut wie nie gespielte Oper von Riccardo Zandonai wird in Karlsruhe in der Regie von Giancarlo del Monaco erstmals dort aufgeführt. Die Titelpartie wird Mara Zampieri singen. Zandonai war Zeitgenosse von Puccini und Mascagni und erstrebte eine Synthese zwischen den traditionellen Formen und der Suggestivkraft impressionistischer Musik. Die eigentliche Quelle der Handlung ist die Erzählung der Francesca im 5. Gesang der Hölle von DANTEs „Göttlicher Komödie“.

Anmeldung: Soweit noch nicht geschehen, können Nachmeldungen telefonisch bei Frau Beyerle-Scheller bis spätestens 15. Januar 1986 abgegeben werden. (Telefon: 8 14 22 99)

Augsburg-Reise zu den Meistersingern

Leider stand bis Redaktionsschluß der Termin noch nicht fest. Wahrscheinlich werden wir erst im neuen Jahr nach Augsburg fahren. Diejenigen, die sich bei der Mitgliederversammlung vormerken ließen, werden gesondert benachrichtigt; Neu-Vormerkungen werden telefonisch entgegengenommen, soweit noch Kartenkontingente zur Verfügung stehen.

Konzert- Hinweis

Konzert in Schloß Blutenburg am 28. Februar 1986

Adelheid Hansen, Sopran
(Staatstheater am Gärtnerplatz)
Arturo Jamardo, Klavier

Lieder von Mozart und südamerikanische Kunstlieder
Karten zu DM 20,- ab 1. 2. 1986
unter 089/8 14 22 99 erhältlich.

WANDERUNGEN

Samstag, 11. Januar 1986:

Röhrmoos - Bad Mariabrunn - Schönbrunn und zurück nach Röhrmoos, ca. 16 km

Abfahrt:
Marienplatz S 2 8.54 Uhr Richtung Petershausen, 5 Streifen

Röhrmoos an 9.23 Uhr

Besichtigung:
Bad Mariabrunn Maria Verkündigung; Hl. Kreuz Erfindung; Schönbrunn

Einkehr:
Bad Mariabrunn / Röhrmoos

Rückfahrt:
ab Röhrmoos, 5 Streifen

Samstag, 8. Februar 1986:

Von Ebersberg nach Markt Schwaben, ca. 20 km

Abfahrt:
Marienplatz mit S 4
8.27 Uhr, 6 Streifen

Ebersberg an: 9.10 Uhr

Besichtigung:
St. Sebastian in Ebersberg; Rathaus in Ebersberg; St. Margaretha in Markt Schwaben

Einkehr: Forstinning /
Rückfahrt:
ab Markt Schwaben, 4 Streifen

Näheres am Stammtisch oder bei Frau Schneider (089/3 00 54 86 ab 18 Uhr)

Für beide Wanderungen erbitten wir Voranmeldung, damit wir für Mittag Plätze reservieren können.

Feste Wanderschuhe und Regenbekleidung sind erforderlich (wir wandern bei jedem Wetter!)

Wir freuen uns über zahlreiche Mitwanderer.

**Neu: IBS-Opern-
einführung
Don Giovanni**

Am 17. 2. 1986, 19.00 Uhr,
Hörsaal 204, Universität München,
Ludwigstraße

Am Haupteingang sind Hinweis-
schilder vorhanden.

Mitglieder frei.

Für Gäste Unkostenbeitrag DM 5,-

Es handelt sich dabei um eine Einführung in
die Historie, Entstehungs- und Aufführungs-
geschichte und musikalische Kurzanalyse des
Mozart'schen Werkes mit Musikbeispielen.

* * *

Theatergruppe des IBS

Am 8. 3. 1986, 15 Uhr und 19 Uhr,
Konferenzraum, 7. Stock, im Hotel
Residenz, Arthur-Kutscher-Platz 4

Premiere

Aus Arthur Schnitzlers Anatol
Weihnachtseinkäufe
Abschiedssoupe
Hochzeitsmorgen

Vorbestellungen unter Tel. 814 22 99
Unkostenbeitrag DM 8,-

KÜNSTLERABEND

Am 30. Januar 86 im Lyceumsclub,
Maximilianstraße 6

Kammersängerin Marianne Schech

Beginn 19 Uhr, Einlaß 18 Uhr.

Gäste willkommen. Unkostenbeitrag DM 12,-.

* * *

Der IBS erhält für folgende **Vorstellungen im Nationaltheater** ein begrenztes Kartenkontingent der Preisgruppen VI, VII und VIII:

17.1.1986: Arabella

27.1.1986: Giselle

Schriftliche Bestellungen (pro Mitglied und Vorstellung 1 Karte) müssen bis spätestens 28. 12. 1985 bei Herrn Gottwald Gerlach, Einsteinstraße 102, 8000 München 80, eingegangen sein.

Falls ein Mitglied bis zu zwei Tagen vor der entsprechenden Aufführung die bestellte(n) Karte(n) nicht erhalten hat, bitten wir um Rückruf bei Herrn Gerlach, Telefon 479824.

WANDERUNGEN

**Der König-Ludwig-Weg
vom 8. bis 11. Mai 1986**

1. Tag: Tutzing – Monatshausen – Kerschlach – Pähl – Raisting – Stilern – Wessobrunn; insgesamt 23 km

2. Tag: Wessobrunn – St. Leonhard – Hetten – Hohenpeißenberg – Rottenbuch – Wildsteig; insgesamt 27 km

3. Tag: Wildsteig – Wies – Trauchgau; Variante 1 = 13 km

Wildsteig – Wies – Steingaden – Urspring – Steingädele – Prem – Trauchgau; Variante 2 insgesamt 26 km

4. Tag: Trauchgau – Halblech – Bayernniederhofen – Greith – Brunnen – Hohenschwangau – Füssen; insgesamt 21,2 km

Die Kosten für diese 4-Tage-Wanderung betragen ca. DM 300,- (Fahrtkosten, Verpflegung, Übernachtung etc.).

Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an Herrn Freudenthal, Telefon 34 89 01.

**KLOSTERKELLEREI
LANA
SÜDTIROL**



**Weine und Destillate
Auslieferungslager Deutschland**

8035 Gauting 1

Waldpromenade 50–52

Telefonische Bestellung

(0 89) 8 50 15 39

Telex 05-216236

auch sonn- und feiertags
Tag und Nacht Anrufbeantworter

Im Anzeigenbereich Lieferung frei Haus

Kunst kommt von Können.

In diesem Sinne verstehen auch wir uns
als Künstler.

BANKHAUS MAX FLESSA & CO.

Schwanthalerstraße 16

8000 München 2

Bad Neustadt, Bamberg, Coburg,
Ebelsbach, Ebern, Eltmann,
Erlangen, Haßfurt, Kronach
und Schweinfurt

Interview mit Dr. Lößl

IBS: Herr Dr. Lößl, Sie haben bei der Mitgliederversammlung am 10. Okt. nicht mehr kandidiert, warum?

Dr. Lößl: Es waren zwei Gründe die mich dabei geleitet haben. Einmal, daß ich der Jugend eine Chance geben wollte, schließlich klebe ich nicht an einem Posten. Zum anderen, weil in der Person von Herrn Scheller endlich jemand da war, der – nach vierjähriger Tätigkeit als mein Stellvertreter – die Gewähr dafür bot, den IBS tatkräftig führen und gut leiten zu können.

IBS: Ist Ihnen dieser Entschluß schwer gefallen?

Dr. Lößl: Im Hinblick auf den Grund zwei und da ich seit mindestens zwei Jahren innerlich darauf eingestellt war, kann ich die Frage guten Gewissens mit Nein beantworten.

IBS: Was ist Ihnen als besonders schwierig in Erinnerung?

Dr. Lößl: Ich habe in diesen Tagen einmal in alten Akten geblättert. Im Protokoll der Mitgliederversammlung von 1978 ist zu lesen, daß der Vorstand restlos zerstritten war, die Kasse leer und keine Buchungsunterlagen vorhanden wa-

ren. Hier Ordnung zu schaffen war wohl das schwerste Stück meiner Arbeit.

IBS: Aber es gab doch sicher auch Erfreuliches in Ihrer achtjährigen Tätigkeit?

Dr. Lößl: Oh ja, die Mauserung vom halbverhungerten Niemand zur Institution im Münchner Kulturreben mitzuerleben war schon sehr erfreulich. Die Zusicherung des Kultusministeriums: „Wir machen nichts Wichtiges ohne den IBS“, war schon das, was man heutzutage ein Erfolgserlebnis nennt, oder normal ausgedrückt, es war Anerkennung unserer Arbeit. Die vielen Gespräche, die ich mit Prof. Sawallisch hatte, die Geburt von „IBS aktuell“, der nunmehr alljährliche Empfang, das alles konnte mich doch mit – ich bin so eingebildet, das zu sagen – einem gewissen Stolz erfüllen.

IBS: Ist Ihre Tätigkeit für den Verein mit Ihrem Rücktritt ganz beendet?

Dr. Lößl: Ich hoffe natürlich, noch einiges für den Verein tun zu können, aber alles, was bis jetzt erreicht wurde, wäre ohne die gute Zusammenarbeit im Vorstand nicht möglich gewesen. Dafür möchte ich mich bei meinen Mitarbeitern recht herzlich bedanken, verbunden mit den besten Wünschen für ihre weitere Tätigkeit und für die Zukunft des IBS. *ibs*



Herr Dr. Werner Lößl erhielt für seine besonderen Verdienste um den IBS die Ehrenmitgliedschaft

BEITRITTSEERKLÄRUNG

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Interessenverein des Bayerischen Staatsopernpublikums e. V. und verpflichte mich, den Mitgliedsbeitrag für

das Kalenderjahr von DM _____
als ordentliches/förderndes Mitglied*
bar/per Scheck/per Überweisung*
zu entrichten.

Name _____

Wohnort _____

Telefon _____

Straße _____

den _____

Unterschrift _____

*) Nichtzutreffendes bitte streichen

Interessenverein des
Bayerischen Staatsopern-
publikums e. V.

Postfach 544, 8000 München 1
Telefon 0 89 / 8 14 22 99
10.00–13.00 Uhr, Mo – Mi – Fr

Konten:

Bayer. Hypotheken- und Wechsel-Bank,
München, Konto-Nr. 6850152851, BLZ
700 200 01

Postgirokonto PGiroA München, Konto-
Nr. 3120 30-800, BLZ 700 100 80

| | | |
|-----------------------|-------|-------|
| Normalbeitrag | DM | 40,- |
| Ehepaare | DM | 60,- |
| Schüler und Studenten | DM | 24,- |
| Fördernde Mitglieder | ab DM | 100,- |
| Aufnahmegerühr | DM | 10,- |
| (Ehepaare DM 18,-) | | |

Zusätzlich gespendete Beiträge werden
dankbar entgegengenommen und sind
– ebenso wie der Mitgliedsbeitrag –
steuerlich absetzbar.

Der neue Vorstand

In den Vorstand wurden bei der Mitgliederversammlung am 10. 10. 1985 gewählt:



Wolfgang Scheller

**P. Freudenthal – E. Yelmer – E. Könicke – M. Beyerle-Scheller –
U. Ehrensberger – K. Katheder**

SIE BEKOMMEN KEINE THEATER-/KONZERTKARTE?

**Ich besorge sie IHNEN !!
Die Papeterie mit dem besonderen
SERVICE**

Münchener Papeterie

**Inh. W. Eickmann
Johann-Clanze-Str. 24/26 · München 70
Telefon 7 60 57 11**

„Der kleine Rahmenladen“

KRIEG-REINER Bildereinrahmungen

Steinstraße 15 8000 München 80 Telefon 4 80 18 41

Geschäftszeit: Montag bis Donnerstag 8.00 – 18.00 Uhr
Freitag 8.00 – 17.30 Uhr
Samstag geschlossen !!

Großes Rahmen- und Leistungsortiment. Auswahl an
alten Bilderrahmen.

Silbenrätsel

1. _____ ital. Dirigent
2. _____ halbe Wagneroper
3. _____ deutscher Komponist
4. _____ Text aus der Fledermaus
5. _____ Oper von Meyerbeer
6. _____ Rat der Alten in Athen
7. _____ Sopran in einer Verdioper
8. _____ Drama von Marlowe
9. _____ Zyklus von Schnitzler
10. _____ Schauspiel von Laube
11. _____ Landschaft am Oberrhein
12. _____ franz. Schriftsteller

Aus den Silben

a – a – de – de – di – du – du – en – ge – hu – i – i –
ko – lai (. . j) – lan – le – li – mer – na – nau – ni –
no – no – not – o – o – or – pag – po – re – re – rot –
see – si – sol – stru – ta – te – ten – tol
sind 12 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und
Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen,
eine zeitlos gültige Aussage aus dem „Rosen-
kavalier“ ergeben.

Gothaer VERSICHERUNGEN

**Autoversicherung · Haftpflichtversicherung · Lebensversicherung
Krankenversicherung · Unfallversicherung · Sachversicherung
Rechtsschutz · Bausparkasse**

Jetzt Autoversicherungen besonders günstig
Informieren Sie sich
bei

Elisabeth Heinrich

Am Harras 15 · 8000 München 70
Tel. 0 89 / 77 38 47

Künstlergespräch mit Robert Schunk

Als ersten Gast der neuen Saison begrüßte der IBS einen aufstrebenden Stern am deutschen Tenorhimmel, Robert Schunk, der vor allem im jungheldischen Wagner- und Strauss-Fach von sich reden gemacht hat. Dabei hieß Schunks Vorbild ursprünglich Mario Lanza, bis er dann während seiner Studienzeit im Rahmen eines Stipendiums Bayreuth besuchen durfte und so seine Liebe zu Wagner entdeckte.

Wenn er heute als arrivierter Wagner tenor nach Bayreuth kommt, um etwa den Erik im „Fliegenden Holländer“ oder den Walther von der Vogelweide im neuen „Tannhäuser“ zu singen, ist er darüber besonders glücklich. Nirgendwo sonst hat er bis jetzt eine vergleichbare Probenatmosphäre – zur Hälfte ernsthafte Arbeit, zur Hälfte schon Urlaub – kennengelernt. Die durch

den verdeckten Orchestergraben erzielte Akustik hält er für unübertroffen, und wo sonst auf der Welt kann man beim Mittagessen alle prominenten Wagner tenöre auf einmal antreffen?

Darstellerisch geprägt hat ihn ganz besonders Harry Kupfer beim „Fliegenden Holländer“, überaus wertvoll war für ihn auch die Zusammenarbeit mit Patrice Chéreau und Götz Friedrich. Dem modernen Regietheater steht er also sehr aufgeschlossen gegenüber, solange es ein klar erkennbares, sinnvolles Konzept gibt.

Nach seiner Lieblingsrolle gefragt, nennt er sofort den Kaiser in „Frau ohne Schatten“. Bei den Richard-Strauss-Tenorrollen, dem „Freischütz“-Max, dem Florestan und dem leichteren Wagnerfach möchte er vorerst auch bleiben und die

schweren Heldentenorrollen wie Siegmund und Parsifal noch ausklammern, da sie ihm regelmäßig zu tief liegen. Eine wertvolle Bereicherung für sein Repertoire war aber der Offizier in „Cardillac“, Schunks anfängliche Skepsis gegenüber den musikalischen Qualitäten des Werks wich zusehends einer echten Begeisterung.

Mit dem kontinuierlichen und ruhigen Aufbau seiner Karriere steht es auch im Einklang, daß er sich nach wie vor von einem Lehrer beraten und kontrollieren läßt. Auf Proben legt er größten Wert, um so mehr, wenn es sich um eine für ihn neue Partie handelt. Deshalb ist es für Robert Schunk nicht vorstellbar und noch viel weniger erstrebenswert, einmal dem Opern-Jet-Set anzugehören, wie so viele seiner berühmten Kollegen. *U. Ehrensberger*



ROBERT SCHUNK
in „DER FREISCHÜTZ“
STAATSSOPER HAMBURG

Eine hoffnungsvolle Prognose

Der gut zwanzigjährige, bereits ganz auf den Operngesang eingeschworene **Robert Schunk** ließ sich von einem Freund überreden, doch einmal Karl Richter vorzusingen.

Tatsächlich ließ sich ein Treffen mit dem berühmten Dirigenten arrangieren, und Schunk trug mit großem Einsatz die speziell für diese Gelegenheit einstudierte Arie aus

„Elias“ vor, während ihn Richter begleitete. Schunk hatte kaum geendet, da ließ sich Richter vernehmen: „Danke, wenn ich einmal „Tristan“ mache, denke ich an Sie!“

Reisen – Berlin

Ringbetrachtungen

Der „Berliner Ring“, inszeniert von Götz Friedrich und ausgestattet von Peter Sykora, ist komplett und die IBS-Reise nach Berlin zur Götterdämmerung ist damit für die Teilnehmer der Abschluß einer großen Unternehmung gewesen. Am Ende einer solchen Unternehmung lohnt es sich zurückzuschauen.

Musikalische Eindrücke

Der Berliner Generalmusikdirektor Jesus Lopez-Cobos demonstriert einen anderen musikalischen Eindruck, wie man das in deutschen Landen sonst findet. Er legt Wert auf Textverständlichkeit und verzichtet dadurch auf enorme Lautstärke; somit stehen die lyrischen Stellen im Vordergrund (ganz herrlich: Siegfried 2. Akt). Selbst für Wagnerkenner werden da ganz neue Stellen offensichtlich.

Das Orchester spielt sehr homogen zusammen, lediglich die Hörner haben etwas Schwierigkeiten bei den exponierten Stellen. Insgesamt war auf alle Fälle eine Steigerung an den vier Abenden deutlich. Rheingold und Walküre wirkten nicht so überzeugend wie Siegfried und Götterdämmerung. An den beiden letzten Abenden schwelgte das Orchester im schönsten „Wagner-Klang-Himmel“.

Von den Sängern gibt es durchweg nur Gutes bis sehr Gutes zu berichten. Im Vordergrund standen die überragenden Leistungen von René Kollo (beide Siegfriede), Caterina Ligendza (dreimal Brünnhilde) und Matti Salminen (Hagen). Zu den sehr Guten zählten Cheryl Studer (Walküre, Norn und Gutrun) sowie Horst Hiestermann und Gottfried Hornik als die Brüder Mime und Alberich – die vor allem durch ihr ausgeprägtes Spiel und ihre nuancierten Stimmen genau den „richtigen Ton“ trafen.

Etwas gespalten würde ich den Wotan Simon Estes bewerten. Er singt mit wunderbarer Stimme, aber hat doch erhebliche Schwierigkeiten mit dem deutschen Text –

sicher wird sein Wotan bei öfterem Auftreten noch ein Ereignis werden. Ja, die Sache mit dem Text: Es war für mich das erste Mal, daß ich jedes Wort der Protagonisten verstanden habe, auch das lag an Jesus Lopez-Cobos' einfühlsamer Gabe, die Sänger zu unterstützen und sie nicht hoffnungslos zuzudecken.

Überhaupt hat sich das gesamte Ensemble der Deutschen Oper Berlin von seiner besten Seite gezeigt und zum Abschluß soll noch der glänzend disponierte Männerchor in der Götterdämmerung erwähnt werden.

Betrachtungen zur Regie

Spöttelnderweise könnte man diesen „Ring des Nibelungen“ auch die „Röhre des Nibelungen“ nennen. Zentrales Ausstattungsstück ist der Tunnel (Zeitentunnel?). Er ist der Tummelplatz für Götter und Menschen, er stellt die Trostlosigkeit, Dürsterheit, Brutalität und Eingeengtheit seiner Bewohner dar, aus ihm gibt es kein Entkommen. Aus dieser Betrachtungsweise heraus hat er seine volle Berechtigung, er reduziert die Bewohner auf ihre eingeengte Welt. Dann ist aber das Ende der Götterdämmerung nicht als Anfang einer neuen und besseren Welt zu deuten, sondern dadurch, daß er nicht verschwindet und nur hell erleuchtet wird, werden die „neuen“ Menschen wohl wieder die gleichen, schlechten Taten begehen. Damit befindet sich Götz Friedrich allerdings in einem gewissen Gegensatz zu Richard Wagner.

Für die Regie ist der Tunnel allerdings eine ideale Lösung, da sich darin, vom Rhein, Fabrikhalle, Drachenöhle bis zur Gibichungenhalle alles zeigen läßt.

Was diesen neuen Berliner Ring besonders auszeichnet, ist die Personenregie von Götz Friedrich. Es ist alles logisch angelegt und die Personen agieren miteinander und nicht nebeneinander her. Besonders möchte ich auf Siegfried 1. Akt und Götterdämmerung 2. Akt („Gunther, deinem Weib ist übel“) verweisen, so deutlich hat man selten

die Zusammenhänge zwischen den handelnden Personen verstanden. Geradezu genial, wie dieser Siegfried die verschiedenen Entwicklungen des Erwachsenwerdens durchschreitet, vom jähzornigen Knaben zum gesetzten Bräutigam und „unwissenden“ Verräter.

Auch hier muß man einschränkend wieder sagen, daß die Walküre nicht so gut gelungen ist wie die anderen Teile. Das liegt wohl an den vielen epischen Teilen des Abends; Götz Friedrich ist ein Meister der Handlungsabläufe, weniger der statischen Szenen. Durch einfache Mittel gelang es ihm, die reinen Orchesterstücke, wie z.B. Siegfrieds Rheinfahrt und Trauermarsch, in den Handlungsablauf einzubeziehen. (Bei der Rheinfahrt steht Siegfried hinter einem halbdurchsichtigen sich bewegenden Vorhang, wie in einem Nachen – während des Trauermarsches wird in offener Verwandlung aus dem Wald die Gibichungenhalle, wo eben noch jagende Männer die Totenwache halten.)

Übereinstimmend haben diejenigen Teilnehmer, die alle Teile gesehen haben, festgestellt, daß der „Siegfried“ die Krönung des Rings gewesen ist. Tatsache ist, daß bei vielen „Ring-Interpretationen“ der Siegfried meistens zu kurz kommt, in dieser Inszenierung bildet er das Kernstück. Siegfried ist nicht das Füllstück zwischen Walküre und Götterdämmerung, sondern der Höhepunkt des Rings geworden. Dies trifft sowohl auf die Regie, als auch auf die musikalische Interpretation zu.

Zusammenfassend möchte ich sagen, daß es für alle ein großes Erlebnis gewesen ist, diesen „Ring“ kennenzulernen, daß er in jedem Fall eine Bereicherung der Opernlandschaft darstellt und daß wir Berlin kennen und lieben gelernt haben. Neben den Aufführungen des „Rings“ haben wir herrliche Konzerte in der Philharmonie und unterhaltsame Boulevardkomödien genossen.

!! Berlin, wir kommen wieder !!

M. Beyerle-Scheller

Wanderungen

Von Starnberg über Kloster Andechs nach Herrsching am 12. 10. 1985

Petrus hatte ein Einsehen, ließ ein Restchen Föhn übrig und bescherte uns 23 Wanderern einen fast spätsommerlichen Vormittag.

Wir waren mit der S-Bahn angereist und wanderten von Starnberg aus auf dem König-Ludwig-Weg über immer noch grüne Wiesen und durch kaum herbstliche Wälder, dann durch die romantische Maisinger Schlucht zum idyllisch gelegenen Maisinger See. Hier wurde zum ersten Mal gerastet und köstlicher Kirsch- und Käsekuchen

brachte uns wieder auf die Beine. Weiter ging's über Wiesen und Felder mit schöner Aussicht auf das Voralpenland und das Wettersteingebirge. Endlich erreichten wir den „Heiligen Berg“ – Andechs –, wo wir zuerst in der schönen Klosterkirche für unsere geistige, dann aber im Bräugarten für die leibliche Labung sorgten.

Pünktlich zum „Abstieg“ fing es an zu tröpfeln, aber auch der folgende Schnürlregen konnte die gute Laune der nach Herrsching strebenden Wanderer nicht trüben!

Ein schöner Tag!

Gabriele Ritz

Auf Winnetou's Spuren durch den Wald von Kirchseeon nach Aying am Samstag, den 9. November 1985

Nach einer regenreichen Nacht hatten wir am Samstag, den 9. November einen herrlichen Sonntag. Wir waren unser sechzehn und marschierten ab 9 Uhr flott von Kirchseeon in Richtung Maria Altenburg. Im Wald jedoch verloren wir die Markierung und nun begann das große Suchen, wo es wohl weiter geht. Wir schlüpften durch Sträucher und Bäume und kamen uns vor wie die Indianer, die auf Winnetou's Spuren durch die Gegend huschten. Dem guten Spürsinn unserer Herren – Herr Gerlach und Herr Freudenthal – verdankten wir, daß wir unser erstes Ziel erreichten: Die Wallfahrtskirche Maria Himmelfahrt in Altenburg. Eine schöne Barockkirche in einer herrlichen Landschaft. Wir wurden Zeuge einer Trauung, die gerade dort stattfand. Nach einem kurzen Aufenthalt ging es dann weiter über Steinsee, Schlacht und Kastenseeon nach Aying. Das Wetter wurde immer schöner und wir hatten herrliche Ausblicke auf die umliegende Bergwelt. Etwas erschöpft und hungrig erreichten wir nach einem schönen Marsch Aying. Nach einer Pause mit einer ausreichenden Stärkung besuchten wir als krönenden Abschluß noch den Sixt-Hof. Einen mit Liebe ausgestatteten Bauernhof, der als Heimatmuseum von Aying einen Besuch wert ist.

Wenn es auch etwas anstrengend war, so freuen wir uns trotzdem schon auf die nächste Wanderung.

Hansi Ringelmann

BUCHBESPRECHUNGEN

Hans A. Neunzig, Lebensläufe der deutschen Romantik. Kindler Verlag, 1984, 336 Seiten, DM 38,-.

Für den Autor ist, wie er in seinem Vorwort erklärt, Musik die romantischste aller Künste. Er erzählt in gut lesbarer und erfreulich verständlicher Form die Lebensläufe von Weber, Marschner, Schubert, Mendelssohn-Bartholdy, Schumann, Bruckner, Brahms, Cosima Wagner und Mahler. Das veränderte Bild des Künstlers in der Romantik wird dargestellt anhand der sozialen Situation. Der Komponist des 19. Jahrhunderts ist nicht mehr Angestellter eines Hofes, eines Fürsten, sondern „freischaffend“. Dieses Buch ist von Idee und Ausführung eine willkommene Ergänzung zu den Mini-Lebensläufen in Opern- und Konzertführern, vor allem für Leser, die – noch – nicht zu einer großen Biographie greifen wollen. Einen Schönheitsfehler hat der vorliegende Band allerdings: Leider hat der Autor auf die Erstellung eines Quellenverzeichnisses verzichtet.

Jackie Kempkens

Joachim Herz: „Und Figaro läßt sich scheiden“. Oper als Idee und Interpretation. 1985, 254 S., Piper, DM 39,80

Das letzte Kapitel nennt sich „Bravo und Buh“, bei uns ja auch

eine Frage bei jeder Künstler-Diskussion. Herz beschäftigt mehr das Buh, von dem er schreibt, es wäre erst vor 20 Jahren in die DDR „importiert“ worden. Er kritisiert das Musiktheater von heute, den unkünstlerischen Perfektionismus (musikalisch) und das um jeden Preis etwas „Neues“ bringen (Regie). Ein ausführlicher Abschnitt über Walter Felsenstein und die Konzepte seiner wichtigsten Regiearbeiten machen den Hauptteil des anregenden Buches aus.

Monika Obst

Berndt W. Wessling: Furtwängler. Eine kritische Biographie. 1985, 480 S., DVA, DM 48,-

Der 100. Geburtstag des Dirigenten im nächsten Jahr ist Anlaß zu dieser umfangreichen Biographie. So ausführlich ist über Furtwängler noch nicht geschrieben worden, und er wird heute mehr denn je bewundert. Zwei Lebensbeschreibungen liegen über dreißig Jahre zurück. Wessling hat überaus gründlich recherchiert und versteht es, das vielfältige Material lebendig und unterhaltsam zu formulieren. Sorgfältige Quellenangaben, Zeittafel und Register ergänzen dieses Werk.

Monika Obst

Der IBS sucht in absehbarer Zeit einen Büroraum, zentral gelegen, nicht sehr groß, aber preiswert. Angebote bitte an die Vereinsadresse.

Ankündigung für die Spielzeit 1986/87

Richard Wagners

Ring des Nibelungen

wird in der Spielzeit 1986/87 zweimal aufgeführt:

Voraussichtliche Termine:

1. Ring – März 1987

- 19. Rheingold
- 21. Walküre
- 25. Siegfried
- 29. Götterdämmerung

Den neuen „Ring“ wird Wolfgang Sawallisch dirigieren, Nikolaus Lehnhoff inszenieren, die Bühnenbilder entwirft Erich Wonder und die Kostüme gestaltet Frieda Parmegiani.

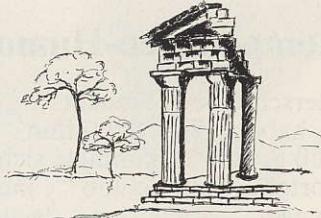
In den Hauptpartien werden unter anderen James Morris als Wotan, René Kollo als Siegfried, Hildegard Behrens und Ute Vinzing als Brünhilde, Wladimir Atlantow und Cheryl Studer als Siegmund und Sieglinde, Kurt Moll als Hunding und Fafner und Matti Salminen als Hagen zu hören sein. (Änderungen vorbehalten).

2. Ring – März 1987

- 28. Rheingold

April 1987

- 1. Walküre
- 3. Siegfried
- 6. Götterdämmerung



Reiseprogramm 1986 auf einen Blick

| | | |
|----------------------------|-----------------|----------------|
| Ägypten mit Sinai | 23. 3. – 6. 4. | DM 3 500,- |
| Apulien – Calabrien | 25. 4. – 11. 5. | DM 2 310,- |
| China – Taiwan | 9. 5. – 4. 6. | DM 9 520,- |
| Korsika | 6. 6. – 17. 6. | DM 1 193,- |
| Irland | 8. 6. – 21. 6. | DM 3 350,- |
| Canada – Alaska | 3. 8. – 30. 8. | DM 7 270,- |
| Skandinavien mit Nordkap | 17. 8. – 1. 9. | DM 3 695,- |
| Istrien – Venetien | 6. 9. – 14. 9. | DM 970,- |
| Türkei | 20. 9. – 4. 10. | DM 2 380,- |
| Mexico | 4.10. – 25.10. | DM 4 930,- |
| Neuseeland – Australien | 24.10. – 23.11. | ca. DM 9 900,- |
| Große Indonesien-Rundreise | 8.11. – 6.12. | DM 7 960,- |

Fordern Sie unser ausführliches Programm an! Anruf genügt!

GESELLSCHAFT FÜR KULTUR UND REISEN E. V.

Arnulfstr. 62, 8000 München 2 (Postamt 6) · Tel. (089) 55 40 20 · Telex 52 14435 kur d

IBS – aktuell: Zeitschrift des Interessenvereins des Bayerischen Staatsopernpublikums e. V. im Eigenverlag – 5. Jahrgang

Postfach 544, 8000 München 1,
Tel. 8 14 22 99 Mo – Mi – Fr 10.00–13.00

Vorstand: Wolfgang Scheller, Monika Beyerle-Scheller, Karl Katheder, Edith Konicke, Ursula Ehrensberger, Peter Freudenthal, Elisabeth Yelmer

Mitgliedsbeitrag: DM 40,- (Ermäßigung für Schüler, Studenten, Rentner, Ehepaare)

Konto-Nr.
6850152851 Hypo-Bank München
BLZ 70020001
312030-800 Postgiroamt München
BLZ 700100 80

Redaktion: Dr. Werner Lößl,
Uschi Ehrensberger – Karl Katheder –
Helga Schmidt
Postfach 544, 8000 München 1

Erscheinungsweise: vierteljährlich
Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Jahresabonnement für Nichtmitglieder:
DM 20,- einschließlich Zustellung

Zur Zeit gültige Anzeigenpreisliste:
Nr. 2, 1. April 1984

Die mit Namen gezeichneten Artikel
stellen die Meinung des Verfassers und
nicht die Meinung der Redaktion dar.

Druck: Max Schick GmbH, Druckerei
und Verlag, Karl-Schmid-Straße 13,
8000 München 82, Telefon 42 92 01

Ein Vorstandstrauma

Die meisten in unserem Verein halten sich ja für Kenner und möchten bitteschön nicht in einen Topf mit den sogenannten Parkettkartenbesitzern geworfen werden. Deshalb sind wir ja auch dem IBS beigetreten, um diese unsere Kennerchaft noch weiter durch die vielfältigen Info-Angebote des Vereins zu steigern. Wir alle entrüsten uns laut-hals, wenn wir von jenen Unverbeserlichen hören, die aufgrund einer Kollo- oder Freni-Absage ihre sündteuren Karten zurückgeben – soweit würde ein IBS-Mitglied nie tun, denn ihm/ihr geht's ja nur um die Sache, oder? Leider scheint es in letzter Zeit aber auch beim IBS vermehrt Zeitgenossen zu geben, die sich nur vom großen Namen anlocken (blenden?) lassen. Unsere Statistiker zählten bei den letzten Interviews: Zu Alfred Kuhn wagten sich immerhin 50 Menschen in den Saal, wogegen bei Mirella Freni trotz des regnerischen Wetters 250 Zuhörer erschienen. Ruggero Raimondi lockte nahezu 200 Damen

(es waren auch einige Herren da), warum aber beim ebenso charman-ten Youri Vamos nur 40–45 Mitglieder den Weg in den Lyzeumsclub fanden, ist wohl auch mit einem interessanten Fernsehprogramm nicht zu erklären. Bei Robert Schunk waren es auch nur 80 Zuhörer (weil die meisten am 31. 10. schon ins Allerheiligenwochenende gefahren waren?). Also irgendwie paßt das doch nicht ganz zusammen: Sie alle interessieren sich erstens für die Oper und zweitens für die Künstler (manche auch umgekehrt). Wieso dann aber diese mickrigen Teilnehmerzahlen bei den „kleinen“ Namen? Sind doch auch Künstler, oder? Und was für welche. Es hat sich möglicherweise schon herumgesprochen, daß wir z. B. von Alfred Kuhn mehr über den Sängeralltag erfahren haben, als von manchem Träger eines großen Namens. Merkwürdig ist auch, daß es bei allen Veranstaltungen (nicht nur bei Künstlerinterviews) immer ein eisernes Häuflein

der 20–40 Aufrechten gibt, die sind immer da! Und diesen armen Menschen wird dann von den Hin-und-wieder-Anwesenden auch noch bei passender Gelegenheit vorgeworfen, sie hätten ja immer alle Informationen und bekämen auch immer und sofort alle Opernkarten... Ja, liebe IBSler, von dem offenbar nicht auszurottenden Karten-Märchen einmal abgesehen, es können nicht alle kurzfristigen Informationen im IBS aktuell veröffentlicht werden, da hilft nur persönliches Erscheinen, um „in“ zu sein.

Es werden immer wieder aus dem Mitgliederkreis Wünsche nach einem erweiterten Angebot, z. B. Vorträge, Opern-Einführung- abende etc. laut. Doch nach Lektüre der obigen Zahlen werden Sie zugeben müssen, daß mit einer Pro-grammerweiterung ein nicht unerhebliches Risiko verbunden ist.

In der Hoffnung, daß sich viele be-troffen fühlen, wünschen wir Ihnen ein gutes 1986.

Komponisten-Humor

Honegger vollendete seinen „König David“ innerhalb von zwei Mo-naten.

„Hatten Sie einen genauen Plan, als sie mit der Arbeit begannen“, fragte ihn eines Tages ein amerika-nischer Reporter, „oder haben Sie sich unbesehen hineingestürzt?“

„Je nun,“ gab Honegger mit brei-tem Lachen zurück, „ich hatte, ehrlich gesagt, keine Zeit für irgend-welche Theorien. Ich mußte die ganze Geschichte in zwei Monaten fertig haben. Erst dachte ich an Bach, an kristallklares, polyphones und kontrapunktisches Komponie- ren. Doch schon nach einer Woche erkannte ich, daß ich auf diese Weise niemals damit fertig werden würde. Dazu ist nämlich viel zu viel Nachdenken, Planen und Musik-mathematik notwendig. Und so ging ich zu Strawinsky über. Ich sagte mir: gewagte, interessante Harmonien – das ist das richtige! Aber wieder war da diese gräßliche Zeitknappheit, man braucht Stun-den, um sich so komplizierte Har-monien einzufallen zu lassen, ganz ab-gesehen von der Zeit, die man zum

Niederschreiben braucht!“ „Und was haben Sie daraufhin zum Schluß getan?“ erkundigte sich der Reporter. „Zum Schluß?“, meinte Honegger, wiederum lachend. „Nun ich habe mich, zum Schluß, auf den guten alten Massenet ver lassen!“

Rimskij-Korssakow konnte man-gelnder Begabung gegenüber bru-tal offen sein. Einmal zeigte ihm

ein junger Doktor eine Reihe von Kompositionen; er sah die Sachen durch und murmelte gelegentlich ein „Gut“ oder „Ausgezeichnet“. Schließlich klappte er die Blätter sorgfältig zusammen, gab sie dem jungen Mann zurück und sagte: „Ausgezeichnet, junger Freund, machen Sie nur so weiter, und bleiben Sie bei Ihrer Medizin!“

IBS – aktuell: Zeitschrift des Interessenvereins des Bayerischen Staatsopernpublikums e. V., Postfach 544, 8000 München 1
Postvertriebsstück B 9907 F

Gebühr bezahlt

Vorbrugg Erika

200

Allgaeuer Str. 83

8000 Muenchen 71